

in der bisherigen Untersuchung spätma. Stadtfinanzen das „Problem des Raumes und die Erscheinungen, die sich dem weiten Feld der Kommunikation zuordnen lassen“, noch nicht in den Blick genommen wurde. Als Ergebnis hält er fest, daß die systematische Betrachtung der Stadtfinanzen methodologisch zur Modellierung von Regionen, nicht aber von einheitlichen Geschichtslandschaften führt und die städtische Wirtschafts- und Finanzgeschichte des SpätMA auf Grund der Kommunikationsbedingungen regional bestimmt war. – Hans-Jörg GILOMEN, Raum und Kommunikation, zwei Kategorien in der Erforschung des städtischen Haushaltswesens vom Spätmittelalter zur frühen Neuzeit (S. 25–74), erstellt eine räumliche Typologie von städtischen Kreditbeziehungen (insbesondere Renten) für die Städte Bern, Basel, Mainz, Wetzlar und Zürich anhand ihrer Haushaltswesen und erörtert Fragen der Kommunikation, die sich auf strukturelle Marktbedingungen und ihre Faktoren für städtische Anleihen beziehen. Untermuert wird die Studie durch zahlreiche Fallbeispiele, Diagramm-, Karten- und Tabellenmaterial. – Niklaus BARTLOME, Von der Stadt zum Territorium. Die Finanzen Berns im Übergang vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit (S. 75–93), strebt eine methodisch moderne Finanzanalyse des Berner Haushalts an und ermittelt anhand der städtischen Amtstellenabrechnungen für 1437 und 1568/70, daß der staatliche Haushalt 130 Jahre später nicht mehr auf der nur städtischen Wirtschaft mit Zoll und Ungeld beruhte, sondern durch die Ausdehnung auf die Landgebiete sich zu einer größeren Territorialwirtschaft mit Einkünften maßgeblich aus obrigkeitlichem Landbesitz ausgeweitet hatte. – Oliver LANDOLT, Die Einführung neuer Steuermodelle als innovative Maßnahme zur Sanierung kommunaler Finanzhaushalte im Spätmittelalter. Beispiele aus dem oberdeutschen und schweizerischen Raum (S. 95–120), führt aus, daß sich die Kommunen in ihrer Steuerpolitik und der Erschließung neuer Finanzprojekte austauschten, gezielt Informationen in anderen Städten einholten und Abkommen zu bi- oder multilateraler Steuerfreiheit schlossen. Im Gegensatz zu langfristig kommunal anzupassenden Besteuerungsmodellen (wie Ungeld) standen schnelle und flächendeckende Steuern (z. B. Wochenpfennig), die trotz Bürgerprotesten erfolgreich und zeitnah den Stadthaushalt sanierten. – Harm von SEGGERN, Der Neusser Krieg und die Stadtfinanzen Leidens (S. 121–138), zeigt anhand der städtischen Bürgermeisterrechnung 1474/1475 und dem „Register der Kapitän und Reiter...“, einer bisher unbekanntenen Rechnungssammlung der von der Belagerung von Neuss zurückkommenden und Sold einfordernden Leidener Krieger, daß die Verbindungen des stationierten Milizkontingents zur Heimat nie abrissen und auch trotz kämpferischer Auseinandersetzungen die Reisen der städtischen Amtsträger nicht behindert wurden. Die Quellen beleuchten außerdem den Dilettantismus der Durchführung des in der Geschichtsschreibung als militärisches Ereignis gefeierten Krieges und das geringe Interesse der holländischen Städte am Krieg ihres Landesherrn. – Bernd FUHRMANN, *Der rat aber war zu rat mer ewigs gelts zu verkauffen* – Das kommunale Kreditwesen Nürnbergs im 15. Jahrhundert (S. 139–167), stellt anhand des Ewiggeldbuches des Losungsamtes (1428–1498, mit 1100 Einträgen) und zeitgenössischer Stadtrechnungen für die Nürnberger Kreditgeschäfte fest, daß Ewiggelder im zweiten Viertel des 15. Jh. vorrangig an einheimische Bürger und geistliche Einrichtungen der Stadt gezahlt wurden, in der zweiten Hälfte des Jh. aber